Mündliche Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Paasch zu den Auslandsreisen im Laufe der Monate September und Oktober 2011

Behandelt in der Plenarsitzung vom 21. November 2011
HERR SCHRÖDER, Präsident: Wir kommen zur Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Paasch zu den Auslandsreisen im Laufe der Monate September und Oktober 2011. Frau Franzen hat das Wort.
FRAU FRANZEN (*vom Rednerpult*): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Da ich sieben Monate nach Ablauf der festgesetzten Frist auch von Ihnen, Herr Minister Paasch, noch immer keine Antwort auf meine schriftliche Frage zu den Auslandsreisen, die Sie im Jahr 2010 unternommen haben, erhalten habe, möchte ich Ihnen folgende Fragen stellen: Welche Auslandsreisen haben Sie im Laufe der Monate September und Oktober des Jahres 2011 in Ihrer Funktion als Minister der Deutschsprachigen Gemeinschaft außerhalb der Euregio Maas-Rhein und außerhalb der Großregion Saar-Lor-Lux unternommen? Wie lautete der jeweilige Auftrag bzw. welche inhaltlichen Kontakte sind geknüpft worden? Welchen Nutzen hat der jeweilige Auslandsaufenthalt der Deutschsprachigen Gemeinschaft bzw. deren Bevölkerung gebracht? Welche Kosten sind der Gemeinschaft bei dem jeweiligen Auslandsaufenthalt entstanden? Ich danke auch Ihnen für Ihre Antwort!
(*Applaus bei ECOLO*)
HERR SCHRÖDER, Präsident: Herr Minister Paasch hat das Wort.
HERR PAASCH, Minister: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! In den letzten Monaten bin ich insgesamt dreimal im Ausland gewesen. Für alle drei Auslandsreisen gab es gute Gründe, einen konkreten Nutzen und sehr begrenzte Kosten.
Im Einzelnen handelte es sich um folgende Auslandsreisen: Vom 4. bis zum 5. Oktober 2011 habe ich während anderthalb Tagen die *World Skills*, die Berufsweltmeisterschaften für Lehrlinge, in London besucht. Für diesen Wettbewerb der weltbesten Auszubildenden hatten sich bekanntlich auch zwei Ostbelgier qualifiziert. Sie gehörten der 15-köpfigen belgischen Nationalmannschaft an, die sich in London während vier Tagen mit 1.000 Teilnehmern aus 51 Ländern vor 200.000 Zuschauern gemessen hat.
Wie Sie wissen, haben die beiden ostbelgischen Teilnehmer mit ihren sehr guten Resultaten Werbung gemacht – für sich selbst, für das Ausbildungssystem der Deutschsprachigen Gemeinschaft und meines Erachtens auch insgesamt für das ostbelgische Handwerk.
Im Vorfeld dieser Weltmeisterschaft hatte die in Belgien für Berufswettbewerbe zuständige Vereinigung *Skillsbelgium* alle belgischen Ausbildungsminister ausdrücklich dazu aufgefordert und dazu eingeladen, unsere jungen Auszubildenden in London zu unterstützen. Genau wie mein Amtskollege der Wallonischen Region, Minister Antoine, und genau wie übrigens auch mehrere wallonische Abgeordnete, die Sie zum Teil sehr gut kennen, bin ich dieser Einladung sehr gerne gefolgt.
Die anderthalb Tage in London haben wir ebenfalls genutzt, um mit den anwesenden Bildungsverantwortlichen aus der ganzen Welt über notwendige Reformen in unseren jeweiligen Ausbildungssystemen auszutauschen.
Übrigens haben sich am 24. Oktober 2011 Abgeordnete und Minister im Wallonischen Parlament in einer öffentlichen Sitzung parteiübergreifend dazu beglückwünscht, in London dabei gewesen zu sein und sehr viel gelernt zu haben.
Welche Kosten sind der Regierung durch diese Reise entstanden? Für mich und zwei Mitarbeiter hat die Regierung die Kosten übernommen. Die Reise-, Hotel-, Metro- und Verpflegungskosten betrugen insgesamt – alles inklusive, auch die drei Flüge – 1.142,66 Euro.
Am Abend des 5. Oktober 2011, also nach meinem anderthalbtägigen Aufenthalt in London, bin ich auf Einladung der Agentur für Europäische Bildungsprogramme zur Verleihung des Europäischen Sprachensiegels von London nach Wien weitergereist und habe dort einen Tag verbracht. Bekanntlich werden mit dem Europäischen

Sprachensiegel alle zwei Jahre Ausbildungsprojekte ausgezeichnet, die in besonders innovativer Form zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Europa beitragen. Diese Auszeichnung nehmen Deutschland, Belgien und Österreich mittlerweile gemeinsam vor. Die nächste Verleihung des Europäischen Sprachensiegels wird übrigens in Eupen stattfinden.
In Wien durfte ich diese international anerkannten Auszeichnungen gemeinsam mit dem österreichischen Bundesminister für Wirtschaft und Forschung, Herrn Töchterle, und dem Präsidenten der deutschen Kultusministerkonferenz, dem niedersächsischen Kultusminister Althusmann, vornehmen. Ausgezeichnet wurden dabei übrigens auch zwei Projekte aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft, und zwar ein Projekt der Clara-Viebig-Schule in Manderfeld und ein Projekt des Arbeitsamtes der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Über diese Auszeichnungen haben wir uns sehr gefreut.

Ich habe jedoch nicht nur an der Verleihung der Auszeichnung und den entsprechenden Podiumsdiskussionen teilgenommen, sondern habe diesen einen Tag in Wien auch genutzt, um mich mit hohen Beamten des österreichischen Bildungsministeriums zu treffen, weil sie für die Deutschsprachige Gemeinschaft sehr, sehr wichtige Kooperationspartner sind. Österreich hilft uns nicht nur bei der Durchführung der PISA-Studie, sondern begleitet uns auch bei der Ausarbeitung von Rahmenplänen, bei der Auswahl und der Erstellung von Schulbüchern, beim Aufbau von Fachberatungen für Schulen, bei der Evaluation von Schulen und auch bei der Ausbildung von Schulmediothekaren. Neben dem Austausch mit Sprachwissenschaftlern konnte ich also auch diese Zusammenarbeit vertiefen, wobei mir übrigens der bekanntlich aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft stammende belgische Botschafter, Herr Recker, eine wertvolle Hilfe war.

Wie hoch waren die Kosten für diese Reise? Die Regierung hat für drei Personen insgesamt – alles inklusive, auch die Flüge – 776,10 Euro bezahlt. Hinzu kommt dann noch das Benzin für die Fahrt zum Flughafen nach Düsseldorf. Sie sehen, dass wir bei solchen Reisen mit unserem Geld sehr sparsam umgehen.

Das gilt auch für die dritte Auslandsreise. Am 25. und 26. Oktober 2011 habe ich gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten und zwei Fachbereichsleitern aus unserer Unterrichtsverwaltung anderthalb Tage in Hamburg verbracht, wo ich mich vor allem über die Hamburger Schulreform, über das vielbeachtete Hamburger Lehrerarbeitszeitmodell und über Modellprojekte im Bereich der Medienpädagogik informiert habe.

Um Ihre Frage beantworten zu können, habe ich die beiden Fachbereichsleiter des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die bekanntlich keine Politiker sind und auch keinem Kabinett angehören, gebeten, mir ihre sachlichen Eindrücke zu schildern. Diese Erfahrungsberichte möchte ich an dieser Stelle auszugsweise zitieren. Der Fachbereichsleiter für das Unterrichtspersonal schrieb mir: „Der Besuch in Hamburg war aus meiner Sicht aus folgenden Gründen sehr aufschlussreich: Erstens, das Hamburger Lehrerarbeitszeitmodell gilt als sehr innovativ und zukunftsweisend und kann uns bei den anstehenden Dienstrechtsreformen als Inspirationsquelle dienen. Zweitens, der Austausch mit dem Bildungssenator Rabe und seinen Mitarbeitern über die in Hamburg durchgeführten Schulreformen war sehr informativ. Diese Formen des Informationsaustauschs helfen dabei, die hiesige Bildungspolitik klug zu planen und effizient umzusetzen. Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden und können Fehler, die anderswo gemacht wurden, im Vorfeld vermeiden. Drittens, durch die persönliche Begegnung entsteht ein Netzwerk, das wir stets anzapfen können. Dies gelingt aber in den allermeisten Fällen nur dann, wenn man sich persönlich kennt."

Die Fachbereichsleiterin für Pädagogik, die mich begleitete, schrieb mir unter anderem: „Im Rahmen der Ausarbeitung des Rahmenplans „Geschichte" für die zweite und dritte Stufe der Sekundarschule entstand bei uns die Idee der Erstellung eines auf diesen

Rahmenplan maßgeschneiderten medialen Geschichtsbuches für Ostbelgien, *mBook* genannt.

Um auf bereits gewonnene Erfahrungen anderer Länder zurückgreifen zu können, haben sich Minister und Verwaltung eingehend über ein vergleichbares, in Hamburg gestartetes Pilotprojekt mit dem Namen „PADUCATION" informiert.
Durch das persönliche Gespräch mit ausländischen Bildungsexperten entsteht ein Netzwerk, auf das der Fachbereich Pädagogik seit einigen Jahren intensiv zurückgreift. Ohne persönliche Kontakte wäre es unmöglich, in diesem Umfang auf die Erkenntnisse dieser Bildungsexperten zurückzugreifen und gemeinsam mit ihnen, wie in Geschichte, solche Projektvorhaben anzudenken."

Die Kosten dieser Reise nach Hamburg betrugen für mich und die beiden soeben erwähnten Mitarbeiter insgesamt – alles inklusive, auch die Flüge – genau 1.416,60 Euro.

Werte Kolleginnen und Kollegen, was ich Ihnen zum Abschluss meiner Antwort mitteile, habe ich hier bereits des Öfteren erwähnt: Wir gestalten hier einen so großen und komplexen Zuständigkeitsbereich wie das Bildungswesen völlig autonom und mit sehr, sehr wenig Personal. Trotzdem müssen auch wir dafür sorgen, dass unsere Bildungskonzepte den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft Rechnung tragen. Auch wir müssen beispielsweise moderne Lehrpläne zur Verfügung stellen und Förderlehrer und Schulmediothekare auf höchstem Niveau ausbilden. Dafür fehlen uns aber zum Teil das nötige Know-how und das Personal. Eigene Lehrplaninstitute einzurichten, eine mögliche Alternative zu solchen Auslandsreisen, wäre für unsere Gemeinschaft schlicht und einfach unbezahlbar. Vor diesem Hintergrund können wir unser Bildungswesen nur erfolgreich weiterentwickeln, wenn wir bereit sind, mit hochkarätigen Einrichtungen im In- und Ausland zusammenzuarbeiten.

Ich werde mich jedenfalls nicht von der Überzeugung abbringen lassen, dass unsere Gemeinschaft nur als weltoffene Gemeinschaft überlebensfähig ist. Wir werden nur dann erfolgreich sein, wenn wir mit kompetenten Partnern in Belgien und in Europa freundschaftlich zusammenarbeiten. Ich danke Ihnen!
(*Applaus bei ProDG, der SP und der PFF*)

HERR SCHRÖDER, Präsident: Frau Franzen, möchten Sie Stellung zur Antwort des Ministers nehmen?

FRAU FRANZEN (*aus dem Saal*): Ganz kurz! Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass auch die ECOLO-Fraktion für eine weltoffene Deutschsprachige Gemeinschaft ist und dass wir nicht jeden internationalen Kontakt in Frage stellen. Das haben wir bereits in den Medien erwähnt, und das sage ich auch an dieser Stelle noch einmal deutlich. Ich kann nur wiederholen, dass es uns darauf ankommt, eine globale Übersicht zu bekommen – deshalb haben wir ursprünglich auch um einen Jahresbericht gebeten –, um uns eine Meinung bilden zu können. Dabei wird die Frage der Gewichtung effektiv eine Rolle spielen.

Die Behandlung der Frage ist abgeschlossen.